

1978

M

354

[138]





78 M 354 [138]

BIBLIOTHEK
DES
KÖNIGL. SAACHS.
HERZOGTUMS
MAGDEBURG

Me

Die sechs Jahreszeiten
Bey der
**Rühleweinschen und
Toggerischen
Hochzeit**

DRAMA

Caspar Zieglers

unter
Johann Rosenmüllers
Musik
vorgestellt.

1652

UNIVERSITÄT
U. LANDESBIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

Kapitel 78

M 354 [138]

4W

Alle zusammen.

Nythia du Sternen Amme/
Schwinge deine Silberflamme/
Reiß das Wolckentuch entzwen/
Laß die Sternen um dich schimmern/
Glimmen und flimmern/
Kühlewein legt sich der Trogerin bey/
Er kriegt die schöne Trogerin an seine Hand getraut.
Frisch auff du edler Bräutigam / frisch auff du edle Braut.

Der Winter.

Ist dieses hier der Platz/
Den Hymen ausersehen?
Soll hier das hohe Fest geschehen?
So rücke näher hin an deinen lieben Schatz/
Du Edler Kühlewein/
Du sollst ihr Mann und Haupt / Sie deine Liebe seyn.
Ich der Winter bin erschienen/
Dir und deiner Braut zu dienen/
Dir / du Edler Kühlewein/
Soll ich anders würdig seyn.
Wie aber? Darff ich auch auff deine Hochzeit kommen?
Wo alles feurig ist/
Gleich wie du selber bist/
Du siehst / Ich habe mir die Kühnheit ist genommen.
Ich bin zwar kalt / nicht aber gar zu kalt/
So bin Ich auch noch nicht gar alt.
Wiewol Ich nun nicht schwiße/
So zwingt sich doch die Hitze
Zu innerst bey mir ein:
Das macht ein frisch Gemütthe/
Ein hurtiges Geblüte /
Du Venus weist es wol / du kanst mein Zeuge seyn.

Zwar

Zwar / Ich soll durch meinen Frost
Eine Traurigkeit erwecken /
Vnd durch meine Winterkost
Vieh und Menschen niederstrecken;
Man sagt mir solche Schmach
Aus lauter Mißgunst nach.

Richtet selber / ob Ihr nicht viel gesünder seyd /
Wann die Luft mit Froste spielt / wennes Flocken schneyt:
Wann die Wasser über sich einen Harnisch tragen /
Wann die Felder durch den Reiff schimmeln und beschlagen:
Wann die Winde bey den Thürmen
Grimmig auff einander stürmen.

Was dünckt dich Kühlewein?
Soll das nicht besser seyn?
Als wenn die faulen Lüfte
Der ungesunden Klüfte
Durch unsern Athem steigen /
Vnd lauter faul Geblüte zeigen.

Du siehst mich do h nicht gerne hier /
Ich merck es wol / Ich will nur immer weichen /
Du magst hierinnen Mir
Dein Trauer Jahr vergleichen.
Es ist ja überstanden
Das ungewünschte Jahr /
Das so empfindlich war /
Vnd Ich bin auch in fremden Landen /
Doch komm Ich wieder her / und mach ein Freuden Jahr.

Der Frühling.

Wer meinen Schmuck nicht kennt / der muß natürlich blind
In seinen Augen seyn /
Ich bin der Zeiten erstes Kind /
Ich lasse meine Pracht auff bundgeblünten Auen
In voller Wollust schauen /
Da stell ich mich erfreulich ein.

Bei vielen zwar besteht
Ein schönes Blumenbeet
In einem eitlen Bahne:
Es sey gleich Kinderspiel.
So halt ich dennoch viel
Von einer Tulipane.

Ich der Frühling geh und stuzē/
Wann Ich so bekleidet bin/
So bald ich meine Kleider buze/
So bald verändert sich der Menschen Muth und Sinn.

Ich breite durch die Felder
Und durch die düstern Wälder
Mein ausgesticktes Kleid/
Und so vertreib ich denn des Winters Einsamkeit.
Die Stadt geht auff das Dorff/das Dorff geht auff die Auen
Sich nach mir umzuschauen.

Die schöne Galatee
Geht in den grünen Klee/
Und setzt sich wo vor diesen
Ihr stolzer Dafnis saß/
Da singt und rufft sie durch die Wiesen:
Komm/Dafnis/komm/komm in das junge Gras.

Auch die flugen Nachtigallen
Brechen ihre Liebes-Wort/
Laß sie dir dir dir gefallen/
Sie sie sie sie dort dort dort
Sitz sitz sitz ihr auff die Schoß/
Mache sie der Marter loß.

Aurora schminckt sich meinet wegen/
Und theilt die Rosen aus/der Zuhlschafft Vnterpfañd/
Die nimmit sie mir aus meiner Hand/
Indem wir so der Liebe pflegen.

Alle Welt wird jung und schön/
Wann die Frühlings Lüffte wehn/

Wenn

Wann ich durch die Bäume hauche/
Vnd mich meiner Lust gebrauche.

Du kennst mich wol/du edler Kühlewein:

Zeh rege dein Geblüte/
Vnd sechre dein Gemühte/
Viel stärker auff als vor/so must du Bräutigam seyn.

Du kennst mich auch/du gleichfalls edle Braut

Zeh rege dein Geblüte
Vnd sechre dein Gemüthe
Viel stärker auff als vor/so wird es kund laut/
Du hettest dich vertraut/
Vnd werest eine Braut.

Wolan du edler Bräutigam/wolan du edle Braut/

Indem Ihr eine kleine Welt in diese grosse baut/
So hab Ich meine Jugend euch auff ewig anvertraut/
Frisch auff du edler Bräutigam/frisch auff du Edle Braut.

Der Sommer.

Ich bin ein Jahrmarckt aller Lust/
Ein Schauplatz aller Zierlichkeiten/
Ich trag in meiner Silberbrust
Den Kern des Jahrs/die Krafft der frohen Zeiten.
Ein Jüngling ist zwar schön/
Hat aber nicht die Krafft/die Männer haben sollen:
Die Zeiten müssen stille stehn/
Vnd in der Mannheit seyn/im fall sie recht seyn wollen.
Was nicht sein rechtes Alter hat/
Das ist von herber Art/es ist noch nicht beklieben/
Bald wird es franck und matt
Durch eine böse sieben/
Bald wird es gänglich auffgerieben.

Ich hingegen weiß mich gut/
Daz Ich meinen Wachs beschliesse/
Vnd das auffgereizte Blut
In die starcken Adern giesse/

(iii)

Ich

Ich fürchte mich vor keiner Tyrannen/
Vor keinen Boreas
Er sey auch/wer er sey/
Er komme nur/er komm und thu mir was.

Sonst hab ich mich noch nie erhoben/
Ich lobe mich auch selbst nicht/
Du werther Bräutigam magst mich loben/
Du kennst mein fröhlich's Angesicht.
Wiewol ein guter Wein/der zeichnet schon das Haus/
Man darff da keinen Kranz/er beut sich selber aus.

Lufft und Himmel blauen sich/
Wann ich auff den Schauplatz trete/
Cynthia beleuchtet mich
Aus dem schönen Halsgeräthe.
Die Sonne steigt die Leiter gang hinauff
Und hemmet ihren Lauff/
Nur meine Schönheit zu betrachten;
Den Frühling schielt sie seitwärts an/
Und zwar von einer tieffern Bahn/
Als wer er gegen mich vor nichts zu achten.

Ist stell ich mich bey deiner Hochzeit ein/
Und ehre dich/berühmter Rühlewein/
Dich nemlich zu ergehen/
Und in den Ehrenstand zu setzen.
Ich lasse dich als einen Mann
In deiner liebsten Armen
Aus einer keuschen Brunst erwarmen/
Da siehst du/was ich kan/
Du sollst noch mehr erleben/
Ich will dir hundert Sommer geben.

Der Herbst.

Der Frühling gibt im Lande
Den schönen Wachsthumb an/
W

Ich

Ich bring Ihn zum Bestande.
Wer thut wol mehr daran?
Zwar die Blüthen lassen sich mit Verwunderung betrachten/
Soll man aber nicht die Frucht höher als die Blüthen achten.
Die Blüthe hellt/
Solange biß sie fällt/
Gar eine kurze Zeit.
Sie leßt sich nicht genießen/
Die gar zu schnelle Sterblichkeit
Bekümmert euch/sie will euch fast verdrießen:
Es geht euch zu Gemüthe/
Wenn daß sie sterben will die wunderschöne Blüthe.
Der Frühling ist wie eine Sucht/
Davon die Menschen lüstern werden/
Ein schönes Blätgen ist die Frucht/
Das hält man vor den Schatz der Erden.
O Unbesonnenheit!
Wer kan doch von den Blättern leben?
Der Tulipanen Zierlichkeit
Wird keinem keine Nahrung geben.
Das Mahlwerck der Natur
Hat keine Laure nicht/
So wenig als ein Angesicht/
Das mit der Schmincke prahlet
Vnd seiner Wangen Vnflath mahlet.
Das ist billich zu vernichten/
Was so gar vergänglich ist/
Wie sich in den Traumgedichten
Das Gedichte selbst vergißt.
Hingegen das/was ich gemacht/
Was Ich gebildet habe/
Das lebt und lacht.
Ihr Menschen hebt es auff vor eine theure Gabe.
Ihr braucht es lange Zeit/
Vnd rühmt mich/wenn ich milde bin/

(iii)

Ich

Zehreich euch meine Herzigkeit
Mit beyden Händen hin.
Zehwill euch iso nur den Wein/
Den Safft von meinen Neben
Zum Brthel übergeben:
Pfleget der nicht lange gut zu seyn?
Man sehe nur auff dich/du edler Rühlewein/
Du kanst mein Zeuge seyn/
Du sollst noch stärker wachsen
Vnd bey dem grossen Sachsen
Ein angenehmer Trunck/ein gutes Labfal seyn/
Du edler Rühlewein.

Schicke dich in deine Krafft/
Er der Churfürst gibt dir Safft/
Guten Safft und gut Geblüte/
Bluff! auff! du edler Rühlewein/
Ermuntre dein Gemütthe/
Du sollst in steter Freude seyn.

Des Winters Vnmuth ist vergessen/
Der Frühling hat Ihn auffgefressen/
Der Sommer gibt dir wieder Ruh/
Zehkomm und wünsche Glück darzu.

Alle zusammen.

Cynthia du Sternen Amme/
Schwinge deine Silberflamme/
Reiß das Wolckentuch entzwey/
Laß die Sternen umb dich schimmern/
Glimmen und flimmern/
Rühlewein legt sich der Trogerin bey/
Er kriegt die schöne Trogerin an seine Hand getraut/
Frisch auff du edler Bräutigam/frisch auff du edle Braut.

Fastnacht.

Sieh da/sieh da/Ihr feinen Tauben/
Es gibt gewiß hier was/

Ihr

Ihr habt gewiß hier was zu klauen/
Die Schnauze sieht euch gleich so naß.
So geht es! wo es was zu fressen/
Zusaußen und zuspähen gibt.
O/da wird meiner wol vergessen/
Vnd wenn ihr gleich ein Jahr beyammen bleibet.
Ja/Ja/Ihr sungt vom kühlen Weine/
Ich hört es wol/was bildet Ihr euch ein?
Darff ich denn nicht darbey mit seyn?
Ich bin so wol als Ihr der Jahreszeiten eine.

Hundstage.

Ich auch/ Ich bin der Jahreszeiten eine/
Fastnacht.

Wer da? Ich dacht/ Ich wer alleine
Hundstage.

Ich bin der Jahreszeiten eine/
Fastnacht.

Wer? du? du hast das Maul darzu/
Ich weiß wol nicht/ wer du bist/
Auch nicht/ wer dein Vater ist.

Hundstage.

Du magst es wissen oder nicht/ so bin Ich mehr als du.

Fastnacht.

Du armes Thiergendu/ Ich muß mir deiner lachen.

Hundstage.

Wer bist denn du? du Bösewicht/
Was soll ich denn aus dir nun machen?

Fastnacht.

Wer Ich bin/ das weistu nicht.

Hundstage.

Das weiß Ich schon vorhin/
Eh als Ich hergekommen bin/
Du sollst mir aber sagen/
Woher und wer du seyst/
Doferne du es selbst nur weißt.

Fastn.

^{Fastnacht.}
Was geht es dich denn an / und was hast du zu fragen?

^{Hundstage.}
Nun gib doch Antwort / wenn ich frage.

^{Fastnacht.}
Wer bist denn du / wer hat denn dich gemacht?

^{Hundstage.}
Ich bin die lieben Hundestage /

^{Fastnacht.}
So bin Ich Bruder Fastennacht.

^{Hundstage.}
Bist du die Fastennacht?

^{Fastnacht.}
Bist du die Hundestage?

^{Hundstage.}
Die du die Narren erst auff diese Welt gebracht?

^{Fastnacht.}
Die du den Klugen eine Plage /
Den Narren eine Bollust bist.

^{Hundstage.}
Die du so gerne Bratwurst frisst /

^{Fastnacht.}
Und die du so versoffen bist.

^{Hundstage.}
Was machst du denn allhier

Du wunderselbams Thier?

^{Fastnacht.}
Man hat mir wollen sagen

Die Kühleweinin wollt

In meiner Fastennacht Ihr Wochenbett auffschlagen /

So wollt Ich mich befragen /

Wie viel Ich Kuchen haben sollt.

^{Hundstage.}
Kuchen sind auff dieser Welt das allerbeste Brod /

Solang Ich Kuchen haben kan / so hab ich keine Noth /

Du schöne Kühleweinin du /

Ich bitte mich doch auch darzu.

Ich

Zch will mich stellen und geberden
Als wie du solches haben willst/
Nur daß du mir den Bauch mit Kuchen füllst.
Zch ding es mir voraus/
Es ist ein Weiberschmauß/
Zch muß gebeten werden.

Fastnacht.

Friß du mir meine Kuchen nicht/
Zch will dich sonst fressen lehren/
Zch schmeisse dich ins Angesicht/
Du sollst mir weder sehn noch hören.

Hundstage.

Ey nicht so böß/es war mein Scherß/
Zch trage gegen dich ein recht getreues Herß.

Fastnacht.

Weil du nun die Hundestage bist/
Wenn es anders wahr und nicht erlogen ist/
So laß uns doch bey sammen stehn/
Vnd zu den andern Jahreszeiten gehn/
Wir sind so gut als Sie/
Die guten Schwestern die/
Sie müssen uns vor Jahreszeiten ehren
Vnd wenn sie thöricht weren.

Hundstage.

Freylich müssen sie uns ehren/
Wenn sie toll und thöricht weren.

Beide zugleich:

Zhr beliebten Jahreszeiten/
Leidet uns an eurer Seiten/
Wir wollen eure Brüder seyn/
Zhr singet ja dem Edlen Kühlewein?
Wir auch. Drum nehmt uns bey euch ein/
Frisch auß/du Edler Kühlewein.

Alle zusammen.

Cynthia du Sternen Stimme/
Schwinge deine Silberflamme/

Reiß

Reiß das Wolckentuch entzwen/
Laß die Sternen um dich schimmern/
Glommen und flimmern/
Kühlewein legt sich der Trogerin bey.

Er kriegt die schöne Trogerin an seine Hand getraut/
Fruch auff du Edler Bräutigam/ fruch auff du Edle Braut.

Der Winter.

Ich hab Ihn durch das Trauer Jahr
Fruch und gesund gebracht/

Der Frühling.

Vnd Ich/ Ich hab Ihn neulich gar
Zum Bräutigam gemacht.

Der Sommer.

Ich setz Ihn in den Ehrenstand/
Vnd geb Ihm ein Gemahl/

Der Herbst.

Ich komm und wünsch Ihm allerhand
In ungezehlter Zahl.

Fastnacht.

Ich geb Ihm eine Wirst/
So lecht er mir den Durst/
Es muß bey einem kühlen Wein
Auch Bruder Wurst vorhanden seyn.

Hundstaae.

So mach Ich eine Hitze/
Davon er weidlich schwize/
Es wird Ihm denn der kühle Wein
Ein gut Theil angenehmer seyn.

Alle zusammen.

Cynthia du Sternen Amme/
Schwinge deine Silberflamme/
Reiß das/ u. wie oben.



Leipzig/ Mit den Schrifften M. Fried. Lantisch.
Druckts CHRISTOPH. GELLARIUS.

Anno 1652.



78 M 354, Kapsel (138)

ULB Halle
002 639 05X

3



1017



Alle zusammen.



Anthia du Sternen Amme/
Schwinge deine Silberflamme/
Reiß das Wolckentuch entzwey/
Laß die Sternen um dich schimmern/
Glimmen und flimmern/
Kühlewein legt sich der Trogerin bey/
Er kriegt die schöne Trogerin an seine Hand getraut.
Frisch auff du edler Bräutigam/frisch auff du edle Braut.

Der Winter.

Ist dieses hier der Platz/
Den Hymen ausersuchen?
Soll hier das hohe Fest geschehen?
So rück näher hin an deinen lieben Schatz/
Du Edler Kühlewein/
Du sollst ihr Mann und Haupt/Sie deine Liebe seyn.
Ich der Winter bin erschienen/
Dir und deiner Braut zu dienen/
Du/du Edler Kühlewein/
Soll ich anders würdig seyn.

Wie aber? Darff ich auch auff deine Hochzeit kommen?
Wo alles feurig ist/
Gleich wie du selber bist/
Du siehst/ Ich habe mir die Kühnheit ist genommen.
Ich bin zwar kalt/nicht aber gar zu kalt/
So bin Ich auch noch nicht gar alt.
Wiewol Ich nun nicht schwige/
So zwingt sich doch die Hitze
Zu innerst bey mir ein:
Das macht ein frisch Gemüthe/
Ein hurtiges Geblüte/
Du Venus weist es wol/du kanst mein Zeuge seyn.

Zwar

Zwar/ Ich soll durch meinen Frost
Eine Traurigkeit erwecken/
Und durch meine Winterost
Vieh und Menschen niederstrecken;
Man sagt mir solche Schmach

ter Mißgunst nach.

htet selber/ob Ihr nicht viel gesünder seyd/
die Luft mit Froste spielt/wennes Flocken schnehet:

die Wasser über sich einen Harnisch tragen/
die Felder durch den Reiff schimmeln und beschlagen:

die Winde bey den Thürmen
ig auff einander stürmen.

is dünckt dich Kühlewein?
is nicht besser seyn?

in die faulen Lüfte
gesunden Klüfte

infern Athem steigen/
iter faul Geblüte zeigen.

ist siehst mich do h nicht gerne hier/
eck es wol/ Ich will nur immer weichen?

gft hierinnen Mir
rauer Jahr vergleichen.

überstanden
igewünschte Jahr/
empfindlich war/
ch bin auch in fremden Landen/
omm Ich wieder her/und mach ein Freuden Jahr.

Der Frühling.

er meinen Schmuck nicht kennt/der muß natürlich blind
en Augen seyn/
ider Zeiten erstes Kind/
se meine Pracht auff bundgeblühten Auen
ler Wollust schauen/
Da stell ich mich erfreulich ein.

er meinen Schmuck nicht kennt/der muß natürlich blind
en Augen seyn/
ider Zeiten erstes Kind/
se meine Pracht auff bundgeblühten Auen
ler Wollust schauen/
Da stell ich mich erfreulich ein.

er meinen Schmuck nicht kennt/der muß natürlich blind
en Augen seyn/
ider Zeiten erstes Kind/
se meine Pracht auff bundgeblühten Auen
ler Wollust schauen/
Da stell ich mich erfreulich ein.

er meinen Schmuck nicht kennt/der muß natürlich blind
en Augen seyn/
ider Zeiten erstes Kind/
se meine Pracht auff bundgeblühten Auen
ler Wollust schauen/
Da stell ich mich erfreulich ein.

er meinen Schmuck nicht kennt/der muß natürlich blind
en Augen seyn/
ider Zeiten erstes Kind/
se meine Pracht auff bundgeblühten Auen
ler Wollust schauen/
Da stell ich mich erfreulich ein.

er meinen Schmuck nicht kennt/der muß natürlich blind
en Augen seyn/
ider Zeiten erstes Kind/
se meine Pracht auff bundgeblühten Auen
ler Wollust schauen/
Da stell ich mich erfreulich ein.

er meinen Schmuck nicht kennt/der muß natürlich blind
en Augen seyn/
ider Zeiten erstes Kind/
se meine Pracht auff bundgeblühten Auen
ler Wollust schauen/
Da stell ich mich erfreulich ein.

er meinen Schmuck nicht kennt/der muß natürlich blind
en Augen seyn/
ider Zeiten erstes Kind/
se meine Pracht auff bundgeblühten Auen
ler Wollust schauen/
Da stell ich mich erfreulich ein.

er meinen Schmuck nicht kennt/der muß natürlich blind
en Augen seyn/
ider Zeiten erstes Kind/
se meine Pracht auff bundgeblühten Auen
ler Wollust schauen/
Da stell ich mich erfreulich ein.

er meinen Schmuck nicht kennt/der muß natürlich blind
en Augen seyn/
ider Zeiten erstes Kind/
se meine Pracht auff bundgeblühten Auen
ler Wollust schauen/
Da stell ich mich erfreulich ein.

er meinen Schmuck nicht kennt/der muß natürlich blind
en Augen seyn/
ider Zeiten erstes Kind/
se meine Pracht auff bundgeblühten Auen
ler Wollust schauen/
Da stell ich mich erfreulich ein.

er meinen Schmuck nicht kennt/der muß natürlich blind
en Augen seyn/
ider Zeiten erstes Kind/
se meine Pracht auff bundgeblühten Auen
ler Wollust schauen/
Da stell ich mich erfreulich ein.

er meinen Schmuck nicht kennt/der muß natürlich blind
en Augen seyn/
ider Zeiten erstes Kind/
se meine Pracht auff bundgeblühten Auen
ler Wollust schauen/
Da stell ich mich erfreulich ein.

er meinen Schmuck nicht kennt/der muß natürlich blind
en Augen seyn/
ider Zeiten erstes Kind/
se meine Pracht auff bundgeblühten Auen
ler Wollust schauen/
Da stell ich mich erfreulich ein.

er meinen Schmuck nicht kennt/der muß natürlich blind
en Augen seyn/
ider Zeiten erstes Kind/
se meine Pracht auff bundgeblühten Auen
ler Wollust schauen/
Da stell ich mich erfreulich ein.

er meinen Schmuck nicht kennt/der muß natürlich blind
en Augen seyn/
ider Zeiten erstes Kind/
se meine Pracht auff bundgeblühten Auen
ler Wollust schauen/
Da stell ich mich erfreulich ein.

er meinen Schmuck nicht kennt/der muß natürlich blind
en Augen seyn/
ider Zeiten erstes Kind/
se meine Pracht auff bundgeblühten Auen
ler Wollust schauen/
Da stell ich mich erfreulich ein.

er meinen Schmuck nicht kennt/der muß natürlich blind
en Augen seyn/
ider Zeiten erstes Kind/
se meine Pracht auff bundgeblühten Auen
ler Wollust schauen/
Da stell ich mich erfreulich ein.

er meinen Schmuck nicht kennt/der muß natürlich blind
en Augen seyn/
ider Zeiten erstes Kind/
se meine Pracht auff bundgeblühten Auen
ler Wollust schauen/
Da stell ich mich erfreulich ein.

(1)

Bey

299